



To Burg:

WAGNER

diskografisch

Aus- und
Nachlese
zum
Wagner-Jahr

Die wesentlichste Produktion zum Wagner-jahr, nicht nur eine Geste, sondern eine Tat, hat die DECCA (plus RCA) geschaffen: den neuen „Ring“. Zwar steht die „Götterdämmerung“ noch aus, die, trotz ihres außerordentlichen Anspruches, ja wohl noch einmal dazukommen wird, dazukommen muß, soll das gewaltige Werk nicht als Torso liegenbleiben — aber „Rheingold“, „Walküre“ und jetzt auch „Siegfried“ (der am meisten fehlte) liegen geschlossen vor. Wie aus einer Hand, aus einem Guß. Aufgenommen mit der modernsten Klangtechnik (wie wichtig für das Nibelungen-Orchester!), mit einer weltbesten Besetzung (Nilsson, Flagstad, Brouwenstijn, Windgassen, Vickers, London, Hotter) und unter Dirigenten (Solti und Leinsdorf), die so intelligent wie passioniert sind und den erregbarsten Nerv haben für die künstlerische Vitalität und die Musikpsychologie des Wagnerdramas. Die 26 Plattenseiten, vom berühmten Contra-Es des Rheingold-Vorspiels bis zum strahlenden C-dur-Jubel des Siegfried-Schlusses, sind nicht nur kostbare Medien für den „Kunstgenuß“. Sie dokumentieren eine Modelldarstellung des „tönenden Schaudgedichtes von der Welt Anfang und Ende“, die in diesem Rang und dieser Einheitlichkeit der Konzeption noch nicht vorhanden war: zum Studium, zur fundierten Auseinandersetzung mit Wagner (sie hört nie auf, besonders nicht beim Ring), zur Ausbildung des Nachwuchses, ob Sänger, Orchestermusiker oder Dirigenten. Hier ist — mit beliebiger Wiederholbarkeit — die grandiose Schöpfung in einer Vollendung hörbar, wie Wagner selbst sie zweifellos nicht erlebt hat.

Die Neuerscheinungen, die der aktuelle Anlaß sonst noch bewirkt hat, sind, soweit ich

sehe, Einzelstücke, Bruchstückwagner, Ruhmesblätter für Sänger und Dirigenten. Auch wer da nicht gerade „pingelig“ sein möchte, kann nicht ein Unbehagen vermeiden — bei niemandem ist es so gefährdend, ihn aus dem Zusammenhang zu reißen, wie bei Wagner. Selbst ausgesprochene „Nummern“ erhalten ihren richtigen und genauen Sinn erst aus dem Zusammenhang, in dem sie stehen. Das gilt, nimmt man nicht gerade das „Meistersinger“-Vorspiel her, sogar für die Ouvertüren und Vorspiele. Und der „Liebestod“ am Ende des dritten Tristanaktes ist was anderes als der dem Vorspiel angeschlossene, auch wenn sich diese Kombination in der Praxis durchaus eingebürgert hat. Dies „ohne mehr für heute“.

Ruhmesblätter für Sänger: Kirsten Flagstad hat es wie kaum eine verdient, daß man ihr eine Memorial-Platte gewidmet hat (Decca SXL 21062-B, 21,— DM). Sie war eine große Sängerin und hat dem Meister treulich gedient. Szenische Ausschnitte aus „Rheingold“ und „Walküre“ vergegenwärtigen wieder ihre starke, verinnerlichte Aussagekraft. Von den (orchestrierten) Wesendonck-Liedern singt sie „Träume“ und „Im Treibhaus“. Eine technisch brillante, sängerisch hinreißende Aufnahme gelang mit Jess Thomas (Deutsche Grammophon SLPEM 136387, 21,— DM). Der junge Amerikaner hat nicht umsonst eine so rapide Karriere (San Francisco—Bayreuth) gemacht. Sein Tenor (hier Walther, Lohengrin, Siegmund, Loge, Rienzi und Parsifal) und sein sängerisches Rüstzeug sind große Klasse. Gestaltung und Ausdruck haben indessen nicht (noch nicht?) die Vitalität und das Feuer, das beispielsweise bei dem unvergessenen Max Lorenz brennt, der heute noch unvergleichlich ist an schier unbegrenztem

stimmlichem Material und an gestalterischer Intensität — das dringt selbst durch die technisch verjährte Aufnahme, die Grammophon (LPEM 19259, 21,— DM, historische Aufnahmen des Berliner Rundfunks) herausgebracht hat. Ein Rienzi, Tannhäuser, Siegmund (3. Szene 1. Akt) — und man muß ihn als Siegfried und Tristan gehört haben! — der in Wahrheit zu den „Großen ihrer Zeit“ gehört. Aber bleiben wir noch bei den Einspielungen von heute: einen nochmaligen Hinweis verdienen die beiden — hier bereits besprochenen — Diskusse (Telefunken BLE 14502 und 14505, mono, je 21,— DM), auf denen Martha Mödl in größeren Tristan-Ausschnitten dokumentiert, daß sie eine unserer bezwingendsten Isolden ist.

Ruhmesblätter für Sänger, Ruhmesblätter für Dirigenten: neu erschienen sind reine Orchesterausgaben (Stereo) mit Hans Knappertsbusch und Rafael Kubelik. Die Wagner-runde, die Knappertsbusch liefert (Heliodor 428164, 18,— DM), ist leider nicht sehr begeisternd. Wer Knappertsbusch kennt, muß meinen, er habe zu dieser Aufnahme keine rechte Lust gehabt. Der Klang hat keinen Glanz, die Tempi sind seltsam starr (beim „Meistersinger“-Vorspiel geradezu starrsinnig — man höre es sich daneben bei Kubelik an!), beim „Tannhäuser“-Vorspiel macht sich Liedertafel breit (dieses geniale Stück ist verloren, wenn es nicht vor innerer, nervlicher Spannung vibriert, wenn nicht auch seine artistische Virtuosität zu spüren ist), und Schlußakkorde, wie bei Tristan, „Liebestod“ (von dem Richard Strauss sagt, er sei der schönste instrumentierte Schlußakkord der Musikgeschichte) und Parsifal, Ausklänge in einen anderen, höheren Bereich des Geistes und der Seele — sie brechen ab, ernüchtern, aus...

Welch ein Klang hingegen, welche Spannung, welch bewegender Fluß, welch sensibel durchleuchtete Schönheit bei Kubelik, mit den unübertrefflichen Berliner Philharmonikern! (Deutsche Grammophon SLPEM 136228, 21,— DM). Lohengrin, Tristan, Meistersinger und — endlich — das ewig schöne „Siegfried-Idyll“, so feinsinnig und klangschön musiziert, wie es wohl noch nicht da war. Das Siegfried-Idyll (das auf Philips 835080 AY auch Wolfgang Sawallisch stereophon eingespielt hat) und die beiden Wesendonck-Lieder der Kirsten Flagstad (auf Decca LW 5302 singt sie alle fünf) sind vorbildliche Wiedergaben der wenigen Fälle von „absoluter“ Musik, die wir (außer frühesten „Kompositionen“) von Wagner haben. Selbständig gewordene Studien-„Abfälle“ (aus Siegfried und für Tristan) — und Herzens-Poeme für geliebte Frauen. Nur sie vermochten es, ihn diese einzigen Male aus seiner nie durchbrechbaren Einheit von Musik für Dichtung und Dichtung für Musik herauszureißen.

Weit geöffnet hat das Wagnerjahr die Schallarchive. Um es ohne Umschweife zu sagen: die zahlreichen historischen Aufnahmen können wertvolle Erinnerung für die sein, die „dabei waren“; in gewissen Fällen (Toscanini!) sind sie interessante Studienobjekte; und sie sind Belege für die rege kulturelle Initiative, die die Plattenfirmen schon frühzeitig entwickelt haben. Authentische Dokumentationen sind sie nicht, da sie — bei dem damaligen Stand der Aufnahmetechnik — schon einmal das Timbre und Volumen der Stimmen verfälschen und außerdem mit den heutigen Umdrehungszahlen nicht übereinstimmen, für Tempi also nicht ganz zuver-

lässig sind. (Ich glaube mich jedenfalls genau daran erinnern zu können, daß beispielsweise die alten Originalplatten des 2. Walküren-Aktes unter Bruno Seidler-Winkler — jetzt Electrola „Unvergänglich — unvergessen“, Folge 128 — wesentlich gehaltenere Zeitmaße hatten als die heutige Überspielung.)

Den Klanganspruch für unser heutiges Ohr können die älteren Aufnahmen ohnehin nicht mehr erfüllen. Bei Wagner, gerade bei der Differenziertheit seiner Orchestersprache zum Beispiel, hat das Klangbild aber eine essentiell entscheidende Bedeutung. Ohne den historischen Wert dieser Rettungsaktionen schmälern zu wollen — wer und was Wagner ist, sagt uns die Technik von heute ganz anders (was nicht ausschließt, daß in 20 Jahren über unsere heutigen Aufnahmen das gleiche gesagt werden muß — um zu wissen, wie es wirklich klingt, ist es ohnehin recht gut, sich das Werk immer mal wieder im Theater anzuhören; auch wenn da manchmal weniger prominente Sänger und Orchester in Kauf genommen werden müssen).

Eine historische Dokumentation freilich von außergewöhnlichem Rang ist — in der neugegründeten Da-Capo-Produktion der Electrola — die über das Festspielhaus Bayreuth (WCLP 819/20, Folge I und II in der Reihe „Stätte der Tradition“). Was hier in einer sehr schön aufgemachten Kassette (und mit ausgezeichneten, instruktiven Begleittexten von Klaus Laubrunn und Klaus Umbach) präsentiert wird, ist ja nicht so sehr eine Darstellung des Wagner-Werkes (wenn gleich es mit zahlreichen nicht wegzudenkenden Weltnamen von damals umfangreich besprochen wird) wie eine bewegende Rekapitu-

tulation der geschichtlichen Ära und des künstlerischen Standards des Vorkriegs-Bayreuth unter der Herrschaft von Winifred Wagner, die denn auch, sehr nobel übrigens, begleitende Worte spricht.

Die Aufnahmen reichen vom Jahre 1911 (Emmy Destinn) über das denkwürdige Todesjahr von Cosima und Siegfried (der den „Karfreitagszauber“ dirigiert, den „Parsifal“ hat er nur einmal, 1909, musikalisch geleitet) bis in die Jahre nach dem Krieg. Ein Spektrum weltweiter Kunst und Kunstgeschichte zum (wenn auch nicht ganz unbesleckten) Ruhme des glorreichen Wagner-Bayreuths vor dem Regime der Enkel. Dieser schönen und wesentlichen Edition gebührt aller Dank. (Wenig erfreulich ist leider nur, daß Furtwänglers „Meistersinger“-Vorspiel — es wäre ein krönender Abschluß gewesen — in Teilen zur melodramatischen Untermalung des Winifred-Schlußwortes dienen muß!)

In der Reihe „Unvergänglich-unvergessen“, Folge 181, hat Electrola (WCLP 303/4) aus Archivaufnahmen ferner einen „Siegfried“ zusammengestellt, der, in chronologischer Abfolge, die wichtigsten szenischen Auszüge aus den drei Akten enthält. Siegfried ist Lauritz Melchior, neben Max Lorenz einer der bedeutendsten Wagner-Sänger seiner Zeit. Als „Wanderer“ begegnen uns wieder Friedrich Schorr und Rudolf Bockelmann, weitere Koryphäen des Grünen Hügels von einst. Florence Easton habe ich nie selber gehört — hier singt sie die Brünnhilde fast wie mit der Stimme des Waldvogels. Dirigenten sind (mit dem Sinfonie-Orchester London und mit dem Covent-Garden-Orchester) Robert Heger und Albert Coates.

Nun noch zu Toscanini: Unter seiner Leitung singen Lauritz Melchior und Helen Traubel (RCA HR 200, 18,— DM) die so oft wiederkehrende 3. Szene (Siegmond-Sieglinde) aus dem 1. Akt Walküre und die erste Brünnhilde-Siegfried-Szene aus der „Götterdämmerung“, der die „Morgendämmerung“ vorausgeht und „Siegfrieds Rheinfahrt“ folgt (weld herrliche Stücke!). Helen Traubel übrigens war gefeierte Met-Nachfolgerin der Flagstad — nach dem Krieg aber zog sie es vor, als Attraktion von Musicals und Nachtclubs ihr Geld zu verdienen. Toscanini also dirigiert: In einem Interview hat Wieland Wagner vor kurzem gesagt: „Übrigens war Richard Wagner, schon vom Habitus her, ein Dirigent der raschen Tempi, ein Fanatiker des Halbeschlagens.“ Hat Wagner dirigiert wie Toscanini? So geschliffen, so unerbittlich auch Mythisches und Mystisches durchleuchtend und sachlich klarstellend, so kristallen und doch voll hinreißender Befeuerung? Hören wir Wagner in Toscanini — vielleicht sind wir seiner künstlerischen Wahrheit dann am nächsten. Und: denken wir nicht nur an die Produktionen des Wagner-Jahres; seit Jahren wächst und entwickelt sich und ist vorhanden das Wagner-Werk der Schallplatte! To Burg

Abgehört mit Dual 1006 AM / Stereo-Verstärker „Sennheiser“ / 2 Isophon-Hi-Fi-Druckstrahler.

STRAWINSKY* DIRIGIERT STRAWINSKY

Movements For Piano And Orchestra

Double Canon For String Quartet
Epitaphium für Flöte, Klarinette und Harfe
Oktett für Blasinstrumente
Die Geschichte vom Soldaten
Das Columbia-Symphonie-Orchester
BRG/SBRG 72 007

Violinkonzert in D (1938)

Sinfonie (1945)
Das Columbia-Symphonie-Orchester
BRG/SBRG 72 038

Le Rossignol (Die Nachtigall)

Solisten, Chor und Orchester der
„Opera Society Of Washington“
BRG/SBRG 72 041

Der Feuervogel (Ballettsuite)

Das Columbia-Symphonie-Orchester
BRG/SBRG 72 046

Petruschka (Ballett)

Das Columbia-Symphonie-Orchester
BRG/SBRG 72 055

Die Sintflut (1962)

Das Columbia-Symphonie-Orchester
mit Chor

Messe (1948)

Die Holzbläser des Columbia-
Symphonie-Orchesters und Chor
BRG/SBRG 72 063

Les Noces (Russ. Bauernhochzeit)

Columbia-Percussion-Ensemble
Renard (Reineke Fuchs)
Das Columbia-Kammer-Ensemble
Ragtime für elf Instrumente
Das Columbia-Kammer-Ensemble
BRG/SBRG 72 071

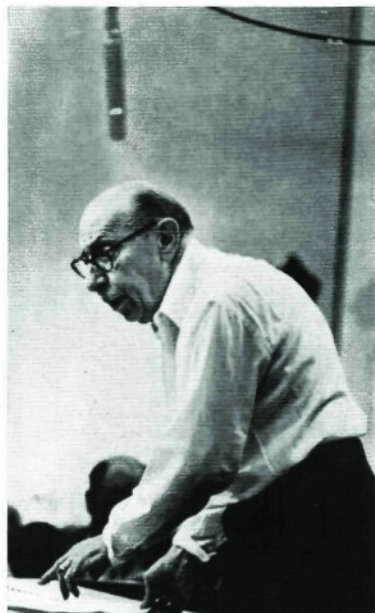
Weitere Aufnahmen von Igor Strawinsky:

Konzert für zwei Solo-Klaviere (1935)

Sonate für zwei Klaviere (1943/44)
Drei leichte Stücke für Klavier (1915),
vierhändig
Fünf leichte Stücke für Klavier (1917),
vierhändig
Arthur Gold und Robert Fizdale
BRG/SBRG 72 039

Pulcinella (Ballettsuite)

Konzert für Klavier und Orchester (1923/24)
Die New Yorker Philharmoniker
Leonard Bernstein
BRG/SBRG 72 040



* als Dirigent exklusiv auf CBS



CBS SCHALLPLATTEN GMBH · FRANKFURT/MAIN · PALMENGARTENSTR. 4

Telefon 770861 - CBS ist eine Schutzmarke von Columbia Broadcasting System, Inc., U.S.A.